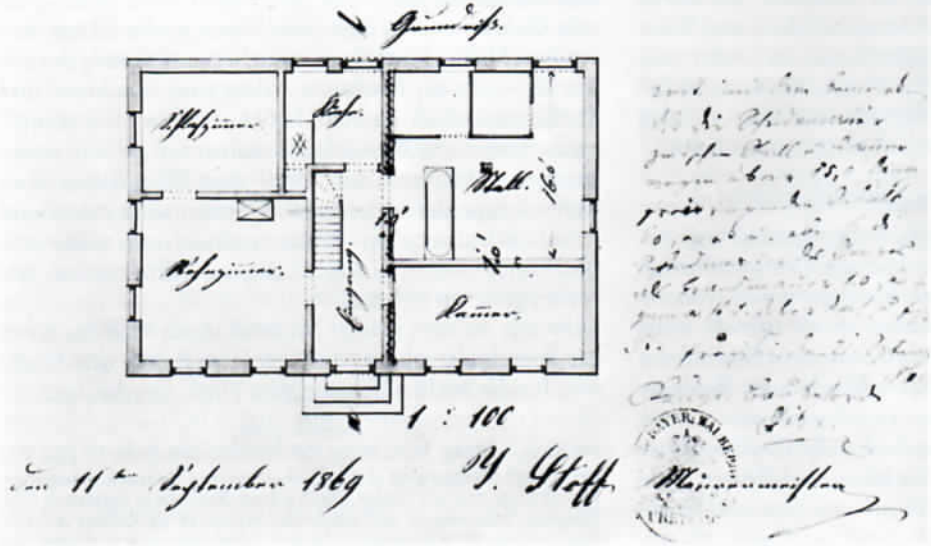
Das Gemeindehüthaus in Reichertshausen

Von Adolf Widmann

Seit dem Beginn der Pfarrbücher um 1600 lassen sich Gemeindehüter in Reichertshausen nachweisen! In den alten Schriftstücken werden die Hüter meist nicht mit ihrem Familiennamen sondern mit dem Vornamen genannt. Auf einer Marmortafel in der Vorhalle der Pfarrkirche von Reichertshausen, mit der an den Schwedeneinfall in der ersten Maiwoche des Jahres 1632 erinnert wird, ist bei den Ermordeten auch »Jörg, der Hüter« genannt. Die Bezeichnung »Hirte« kam im Amperland erst im 19. Jahrhundert auf.

Die »Gemainhüter« haben schon von jeher sehr häufig gewechselt, weshalb sich ihre Familien auch nicht regelmäßig nachweisen lassen. Der letzte Hüter von Reichertshausen war Josef Wagner, der am 30. September 1932 verstorben ist.

Der Reichertshauser »Gemainhüter« mußte die Kühe und Schweine der Bauern auf die Weide treiben. Er wurde von der Dorfgemeinde jeweils auf ein Jahr angestellt. Für seine Aufnahme war in erster Linie der größte Bauer des Ortes, der Westermeier, maßgebend. Nach Angaben von Pfarrer Fuchs hatte dabei auch der Ortsgeistliche mitzureden! Die Entlohnung bestand zum größten Teil in Naturalien und einem geringen Geldbetrag. Ferner war ihm erlaubt, in geringem Umfang selbst Vieh zu halten.



Grundriß des Hüthauses in Reichertshausen nach der Planung vom September 1869.
Foto: Adolf Widmann, Reichertshausen

Das Hüthaus in der Dorfmitte

Das erste nachweisliche Hüthaus von Reichertshausen stand in der Dorfmitte in der Nähe des Pfarrhofes, und zwar auf der dem Pfarrhof und dem Wirtshaus gegenüberliegenden Seite der Dorfstraße. Auf der anderen Seite der Straße lag unmittelbar neben dem Pfarrhaus die Schmiede. Das Hüthaus war um 1823 ziemlich baufällig. Unterhaltspflichtig war die Dorfgemeinde. Um die Baulast los zu werden, wollte die Gemeinde das Hüthaus um 200 Gulden an den Schmied verkaufen. Der Hüter sollte dafür in die Wohnung des Schmiedes ziehen. Damit wäre der Hüter noch mehr in die Nähe des Pfarrhofes gerückt, was wiederum Pfarrer Rammersberger mißfiel. Gemeinde und Pfarrer konnten sich nicht einigen, es kam zu einem Streit vor dem königlichen Landgericht Moosburg. Die wesentlichen Akten dieser Gerichtsverhandlung sind im Pfarrarchiv von Reichertshausen noch vorhanden.[2]

Der Antrag der Dorfgemeinde

In dem Protokoll vom 5. März 1823 ist zum Antrag der Dorfgemeinde zunächst folgendes ausgeführt: »Es hat der Gemeindsvorsteher von Reichertshausen mit noch zwei Gemeindsmitgliedern den Wunsch der dortigen Gemeinde zu erkennen gegeben, dem Gemeindeschmied alldort das in dem Dorfe Reichertshausen befindliche Hüthaus nebst einigen Grundstücken um eine Summe von 200 Gulden verkäuflich zu überlassen und den Hüter für die Zukunft in die Gemeindeschmiedwohnung aufzunehmen, vorzüglich aus dem Grunde, weil die Gemeinde Reichertshausen das Gebäude los wird, welches bisher mit kostspieligen Reparaturen unterhalten werden mußte, vorzüglich auch aus dem Grunde, weil dieses dermalige Hüthaus äußerst baufällig ist.« Für die Reparatur erwartete man wieder »bedeutende« Kosten.

Es war beabsichtigt, dem Schmied den Kaufpreis als fünfprozentiges Darlehen zu geben. Aus dem Darlehenserlös und dem Erlös aus dem Gemeindeweiher wollte man hingegen das alte Schmiedhaus als einziges Hüthaus erhalten.

Gegen diese Überlegungen wendete der Pfarrer Josef Rammersberger ein, hierdurch würde der Hüter in die nächste Nähe von Pfarrhof und Wirtshaus rücken. Dies verursache eine Feuersgefahr, »in dem die Erfahrung zeigt, daß gerade in Hüthäusern mit Feuer und Licht sorglos umgegangen werde«. Außerdem glaube der Pfarrer nicht, daß alle Gemeindemitglieder dieser Veräußerung zustimmen werden.

Hierzu berichtete der Gemeindevorsteher dem Gericht, daß man »sämtliche Gemeindeglieder, welche bei diesem Gegenstand beteiligt sind«, gefragt habe. Die Gemeinde bekräftige den Plan. In der Begründung gab er zwar zu, daß ein Dritter etwas mehr zahlen könne, der Verkauf brächte aber dennoch insgesamt keinen Verlust für die Gemeinde. Insbesondere dann nicht, wenn man die Kosten für die bevorstehende aufwendige Reparatur des Hüthauses in Betracht ziehe. »Was die Feuersgefährlichkeit anbelange«, so die Gemeinde weiter, »so könne sie wiederum nicht einsehen, wonach eine Feuersgefahr vermehrt werden solle, in dem ja wohl nicht zu erkennen sei, daß das in Frage stehende Hüthaus, welches dem Gemeindeschmied abgetreten werden wolle, nicht in diesem Dorfe sich befinde, und daß vielmehr eine Feuersgefahr vermindert werde, in dem die Werkstätte des Schmiedes, welche ganz an den Pfarrhof und nahe an das Wirtshaus beinahe anstoßen, durch Demolierung entfernt werde und wobei auch zu bemerken komme, daß durch diese Demolierung die durch das Dorf rechts führende Straße von einem Überstand befreit werde, in dem diese Hütte bis zur Hälfte dieser Straße hereingezogen.«

Was die Zustimmung der Gemeindemitglieder betrifft, wurde darauf hingewiesen, daß es durchaus sein kann, daß einige wenige die Meinung des Pfarrers teilen, die Mehrzahl wäre jedoch nicht gegen diese Veräußerung.

Aus dem Protokoll geht weiter hervor, daß die stimmberechtigten Bürger der Dorfgemeinde über den Verkauf

Das Hüthaus von Reichertshausen, wie es 1869 erbaut wurde und bis zum Jahre 1960 bestand.
Foto: Adolf Widmann, Reichertshausen

des Hüthauses an den Gemeindeschmied um den Betrag von 200 Gulden sogar abgestimmt haben. Hierbei hat gegen den Verkauf nur der Pfarrer gestimmt, alle übrigen unterzeichneten Gemeindemitglieder stimmten dem Verkauf des Hüthauses an den Schmied zu.

Pfarrer Josef Rammersberger wurde daraufhin gefragt, ob er dem Beschluß der Gemeinde »gütlich beitreten oder ob er gleichwohl eine Entscheidung des Gerichtes haben wolle«. Der Pfarrer erbat sich eine Abschrift von dieser »Kommissionsverhandlung«. Auf diese wollte er dann in längstens acht Tagen eine »endliche Erinnerung« abgeben.

Der Pfarrer wandte sich jedoch nicht an das Gericht, sondern in einem Schreiben vom 8. Mai 1823 an die »königlich bayerische Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern«. Darin stellte der Pfarrer zunächst noch einmal fest, daß die Gemeinde am 5. März dieses Jahres »an ihren Gemeindeschmied Michael Hagl das Hüthaus, dann die hierzu gehörenden Grundstücke und den Garten samt der Schmiedgerechtigkeit um 200 Gulden, sohin unter der Hälfte des Wertes, den sie von einer dritten Person mit Ausschluß der Schmiedgerechtigkeit bekommen hätte, verkauft hat. Er klagt die Gemeinde weiter an, daß sie das Hüthaus zum bedeutenden Schaden der Gemeinde verkauft habe.

Den wahren Grund für seine Abneigung gegen den Verkauf des Hüthauses läßt Pfarrer Josef Rammersberger in den nachfolgenden Ausführungen erkennen: »Ferner ist es nur Last für einen Pfarrer, täglich den gewöhnlich groben Hüter und die Unreinlichkeit seiner Kinder vor Augen zu haben, denn hinsichtlich des ganz bei ihm gelegenen Gartens sich mehr dem Diebstahl und hinsichtlich des Pfarrhofes sich mehr der Feuersgefahr ausgesetzt zu sehen, da bekanntlich in der hiesigen Gegend schon viele Hüthäuser und noch keine Schmiedhäuser abgebrannt sind.« In seine Bemühungen, ein Hüthaus in seiner Nähe zu verhindern, ging der Pfarrer sogar soweit, der Gemeinde ein kleines Grundstück, das vor dem Dorfe lag und das im Eigentum des Pfarrwiddums stand, anzubieten.

Die Bemühungen des Pfarrers Josef Rammersberger blieben zunächst ohne Erfolg. Die Gemeinde ging den Verkauf bzw. das Tauschgeschäft ein.

Was Pfarrer Josef Rammersberger verwehrt blieb, schaffte im Jahr 1869 der Reichertshauser Pfarrer Dr. Johann Baptist Prechtl. Aus einem Bericht, den Dr. Prechtl am 11. November 1869 fertigte, geht hierzu folgendes hervor: »Gegenüber dem Pfarrhofe Hausnummer 1 und Plannummer 1 hatte der Pfarrer einen Baum- und Obstgarten, dessen Überwachung aber durch das davorstehende und an den Garten anstoßende Hirthaus sehr erschwert war . . . Diese Hütte schändete nicht nur das ganze Dorf Reichertshausen, sondern war, weil mit Stroh eingedeckt, dem visavis liegendem Pfarrhofe immer äußerst gefährlich. Durch Ausweisung eines geeigneten Platzes und ein persönliches Opfer von mehr als 300 Gulden brachte ich es dahin, daß dieses Hüthaus abgebrochen wurde. Das selbe kam außerhalb des Dorfes gegen das Sindorfer Feld auf dem Pfarrwiddumsgrund Flurnummer 156 zu stehen.«

Pfarrer Dr. Prechtl hatte also für die Verlegung des Hüthauses selbst in die Tasche gegriffen und noch einen Grundstückstausch arrangiert. Er vertauschte das im Süden des Ortes Reichertshausen gelegene Widdumsgrundstück an den angrenzenden Schneider Andreas Dandl. Dieser gab an die Pfarrpfründestiftung den Acker im Kohlstattfeld. Zum Abschluß bemerkt Pfarrer Prechtl in seinem Bericht: »Der Pfründebesitzer gewinnt dadurch einen dreifachen Vorteil, a) ist die Feuersgefahr des Hirthauses beseitigt; b) kann der bedeutend vergrößerte Obstgarten leicht überwacht werden; c) ist das nun eingetauschte Grundstück vom Dorfe entfernt und nicht mehr den Verwüstungen der Hühner, Enten und Gänse ausgesetzt.«

Für die Erbauung des Hüthauses mußten 864,40 Gulden aufgewendet werden. Diese wurden wiederum aufgebracht durch die Spende des Pfarrers selbst sowie durch eine Umlage bei den Bauern. In dieser Form hatte das Hüthaus Bestand bis etwa zum Jahre 1960. Die Familie Wagner war nach Freising gezogen, neue Mieter zogen ein, bauten es zunächst mit Genehmigung der Gemeinde um und erwarben es schließlich im Jahr 1977.

Anmerkungen:

[1] Dr. Georg Schranner: Familienchronik Reichertshausen.

[2] Pfarrarchiv Reichertshausen, Akte 10-4.

Anschrift des Verfassers:
Adolf Widmann, Hauptstraße 17, 8309 Reichertshausen